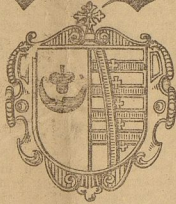


# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
 Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Kemberg 1,26 M., in Reuden, Roda, Kubitz, Kieritz, Gemmla und Gäditz 1,35 M., mit durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepalte Reispagelle oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepalte Reispagelle 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Polzeigeh. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 125

Kemberg, Dienstag, den 22. Oktober 1918.

20. Jahrg.

Wie mit **großem Erfolge** bei der ersten, so gibt die **Stadtsparkasse Kemberg** auch zur Förderung der neunten Kriegsanleihe während der Zeichnungsfrist vom 23. September bis 23. Oktober

## Kriegssparfassenbücher

aus. Für sie gelten neben den allgemeinen Sparfassenbedingungen folgende Bestimmungen:

1. Alle in obiger Frist bewilligten Darlehen (Höhe unbeschränkt) werden vom Tage der Einzahlung an mit **4 1/2 Prozent verzinst bis zum 30. September 1924**, dem Endtermin der Unfallbarkeit der Kriegsanleihepapiere. Von da an tritt der gewöhnliche Zinsfuß ein. Dieser gilt auch für die nach dem 23. Oktober 1918 geschlossenen Darlehen.
2. Das Kapital bleibt bis 2 Jahre nach Friedensschluß gesperrt. In Ausnahmefällen, wo das Geld unbedingt gebraucht wird, können Rückzahlungen auch vor Ablauf der Sperrfrist erfolgen. Die jährlichen Zinsen können jederzeit nach Ablauf des Kalenderjahres abgehoben werden. Die Sparkasse verzichtet auf ihr Rückzahlungsrecht bis 30. September 1924.
3. Den aus dieser Einrichtung eingehenden Gesamtbetrag an Einlagen verwendet die Sparkasse zur Zeichnung der Kriegsanleihe für eigene Rechnung.
4. Die bei der 8. Kriegsanleihe ausgegebenen Kriegssparfassenbücher können wieder benutzt werden.

Sparfassenanlagen sind bekanntlich

## unbedingt sicher

(die Stadt haftet mit ihrem gesamten Vermögen und ihrer Steuerkraft dafür), jedoch bei den Einlagen auf Kriegssparfassenbücher neben der denkbar größten Sicherheit des Geldes noch die

## hohe Verzinsung

von 4 1/2 % besteht.

Kemberg, den 16. September 1918.

Der Stadtsparkassen Vorstand.

Diese, Bürgermeister.

## Gichgegenstände.

Die Dessauer Wagefabrik Hermann Häfner, Dessau, am Bahnhof 2) hat auf Anfrage mitgeteilt, daß sie ihr bei der bisherigen Erzeugung zur Herstellung übergebenen Wagen seit einiger Zeit verandertig sind, bisher aber wegen der Holzpreise nicht verladen werden konnten. Sobald diese aufgehoben ist, gehen die Wagen ab.

Kemberg, den 20. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung

## Für Landwirte.

Gegen die Landwirte, die sich ohne Grund weigern, die Kartoffelbezugscheine zu dulieren, wird nunmehr mit den schärfsten Zwangsmitteln vorgegangen werden. Als solche kommen u. a. in Frage: Wegnahme der Kartoffeln ohne Bezahlung, Enteignung der Selbstverlorderrechte.

Kemberg, den 21. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung.

## Das Mehl auf Fleischmarken

kann innerhalb 3 Tagen zusammen werden in den Bäckereien von Weiser, Mattheß, Dutsch, Böhme (am nachmittags) und außerdem im Konsumverein (mehrend der Abends-Geschäftszeit).

Kemberg, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat.

## Gierverkauf

morgen Dienstag bei Frau Neubert. Es werden die Marken 2 der Eierkarten mit je einem Ei beifert. Kleingeld ist mitzubringen.

Kemberg, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat.

## Städtischer Gemüseverkauf

(hauptächlich Weiß- und Grünbohnen) morgen Dienstag, nachmittags 3 Uhr in der Freibahn. Ein Pfund Kohl kostet 10 Pfennige.

Kemberg, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Eine geringe Menge Zwischbrot soll in der Weise zur Verteilung kommen, daß 1 Paket für 20 Pf. auf je 2 grüne Lebensmittelmarken Nr. 32 abgegeben wird.

Kemberg, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat.

## Freibantfleischverkauf

heute abend von 6 Uhr ab. Das Pfund 1,20 Mark. Kleingeld ist mitzubringen.

Kemberg, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat.

## Die Verzögerung der deutschen Antwort.

Die deutsche Antwort auf die letzte Note Wilsons, die nach den Mitteilungen zuverlässigster Stellen am gestrigen Sonntag

über Bern nach Washington abgefaßt und in den heutigen Morgenblättern veröffentlicht werden sollte, läßt weiter auf sich warten. Eine Reihe schwerwiegender und unvorhergesehener Ereignisse hat das verhindert. An erster Stelle dieser Ereignisse dürfte die Note der Vereinigten Staaten an Wien stehen, die erst am 19. Oktober in Washington abgegangen ist, also erst im Laufe des gestrigen Sonntags hier eingetroffen sein kann. Entgegen allem optimistischen Erwartungen, die sogar die amtlichen Kreise in Österreich-Ungarn hegten, bedeutet sie eine glatte Abfuhr auf das U-feld am Balkan, Nord- und Südosteuropa. Weiter sollen Vorstellungen Pollands über gewisse Maßregeln, die sich aus der Rückverlegung unserer Front in Flandern ergeben könnten, Anlaß zu neuen Beratungen gegeben haben. Schließlich wird in parlamentarischen Kreisen erzählt, daß die baltische Regierung in einer Note, die allerdings in fremdsprachlichen Tönen gehalten sei, die Durchführung des Artikels 5 des zwischen Preußen und Österreich im Jahre 1866 geschlossenen Friedens von Prag wünsche. Gemäß diesem Artikel hat der Kaiser von Österreich dem König von Preußen seine im Jahre 1864 erworbenen Rechte auf die Herzogtümer Holstein und Schleswig zu neuen Beratungen abgetreten, daß die Bevölkerung der nördlichen Dithle und Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen gibt, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden soll. Eine Befestigung dieser und ähnlicher in politischen Kreisen unantastbaren Gerüchte war bis zur Stunde nicht mit Sicherheit zu erhalten.

Auch während des gestrigen Sonntags fanden fortgesetzt Konferenzen der beteiligten amtlichen Körperschaften statt. Mittags hielt das Kriegsministerium im Bundesratsaal des Reichstagsgebäudes eine Sitzung ab. Nach mit den Führern der Reichstagspartei wurde mehrfach Führung genommen. Am Spätnachmittag trat der Reichsrat des Reichstags zusammen.

## Vom Kriege.

### Brücke, Thiel und Kortrit geräumt.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober.  
 Westliche Kriegsschauplätze.

In Flandern haben wir in Fortführung der am 18. Oktober gemeldeten Bewegungen Schlege, Thiel und Kortrit geräumt und neue Stellungen bezogen. Vor diesen fanden lebhafteste Kämpfe statt. Am Abend stand der Feind schließlich von Sint an der belgisch-holländischen Grenze, westlich von Waldegem-Isel, bei Boete und Marfegen. Nordöstlich von Kortrit ließ er mit Teilen über die Uys vor. Südlich von Kortrit hat er die Straße Kortrit-Loverval erreicht und war heuerseits von Douai bis östlich der Linie Dorchies-Wardennes gelangt.

Au der Schlachtfeldfront zwischen Le Cateau und der Dije trat gestern eine Kampfpause ein. In unseren neuen Stellungen am Sambre-Oise-Kanal und an der Dije stehen wir in Gefechtsabstimmung mit dem Gegner.

Der Gerre- und Souche-Abschnitt war tagsüber das Ziel Fortschritte auf der vierten Seite.

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. L 111/10 18 K.R.A. zu der Bekanntmachung Nr. L 111/7 17 K.R.A. vom 20. 10. 1917, betreffend Beschlagnahme und Veräußerung von Schweißbatterien und Hochbatterien, eine zweite Nachtragsbekanntmachung Nr. L 888/10 18 K.R.A. zu der Bekanntmachung Nr. L 888/7 17 K.R.A. vom 20. 10. 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder und eine Bekanntmachung Nr. L 999/10 18 K.R.A., betreffend Beschlagnahme, Höchstpreise, Melde- und Veräußerungsrecht von Federabfällen, erlassen.

Die beiden Nachtragsbekanntmachungen sind die Bekanntmachung sind in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden. Wadzeburg, den 19. Oktober 1918.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps.  
 Sonntag,  
 Generalleutnant.

Die Besitzer und Führer der Unterwerke werden hierdurch angefordert, die an ihren Grundstücken anstehenden Gebühren **bis zum 1. November d. Js.** ordnungsmäßig zu räumen, widrigenfalls dies auf Kosten der Stämmen ausgeführt wird.

Der Markenrichter.

## Nähmaschinen (Lump, Säwing- und Rundschiff)

sind noch am Lager

Paul Elstermann — Leipzigerstraße 61.

## Nichtung!

Vom Freitag zum Sonnabend ist mit ein Handwagen (mit Kasten) aus dem Weichhaus gestohlen worden. Wer mir über den Verbleib des Wagens Nachricht gibt, erhält gute Belohnung.  
 Schachtmeister Jude, Bergwitz

## Geld-Lotterie

zu Gunsten des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Ziehung am 6., 7. u. 8. Nov. 1918

1337 Gewinne

im Gesamtbetrage von Mark

**400000**

Preis des 330 M. einschließlich

Looses Reichsstempel

- Postgebühr und Liste 45 Pf. -

- Nachnahme 20 Pf. mehr. -

Rich. Arnold, Kemberg

## Neuheiten in Taschenlampen - sowie Batterien

sind sofort eingetroffen.  
 Fr. Heyn, Eisen- und Kurzwaren,

## Feldpostkartons

sind wieder in allen Größen vorrätig  
 Richard Arnold.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Archidiakonus Schulze für die trostreichen Worte sowie Herrn Kantor Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Die trauernde Familie  
 Eduard Pannier.

# Die vergangene Kriegswoche.

Wilson's Idee. — Das deutsche Heer. — Der Reichstag.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist im Deutschen Reichstage noch immer viel zu sehr zu seinen Gunsten beurteilt worden. Er ist kein Verehrer eines politischen Ideals, sondern einer freien Idee und darunter ein harter politischer Realist. Wilson hat die Macht ausübt, welche ihm seine Bewunderer in die Hände gegeben haben. Haben uns England und Frankreich Schlimmes zugebracht, so ist ihm das Deutsche nach seiner Auffassung glücklicherweise zu wollen, darum das Verlangen in seiner zweiten Note nach Veränderung der obersten Gewalt im Reich. Aber das ist für ihn nur ein Vorwand. Er glaubt, ein halbes Jahrhundert Deutschland auf dem Weltmarkt und in der Weltpolitik für immer auszufallen zu können. Das wird eine große Täuschung sein. Das deutsche Volk hat ein volles Vertrauen zu seinem Kaiser, der ihm den Frieden mit äußerster Kraft so lange, als es möglich war, gewährt, und Freud und Leid mit ihm geteilt hat, als zu dem Dank Wilson, für den es nur ein Ausbrennungs-Dösel darstellt. Die Parlamentarier der Reichsregierung ist auch ohne Wilsons Förderung vollzogen, und sie wird sich, da sie nun einmal stattgefunden hat, auch selbständig weiter entwickeln. Gerade die schwere Zeit wird und muß das Verantwortlichkeitsgefühl aller Decker schärfen, die in der Leitung der Geschäfte der deutschen Nation mit zu wirken berufen sind. Aber stark, sehr hart bleibt es, was uns dieser Amerikaner in so hochfahrender Worten bietet. Das wirft ein Licht auf die künftige Weltgestaltung.

Wilson müßt seine Macht mit aller Gewalt aus. Die deutsche Reichsregierung war auf seine 14 Punkte als Bedingungen für den Waffenstillstand eingegangen. Aber statt zuzustimmen und dem Blutvergießen und den Kriegsverheerungen ein Ende zu machen, kommt er mit neuen Vorwürfen. Und niemand weiß, ob es die letzten sind, und er nicht die Räumung aller von uns besetzten feindlichen Gebiete ohne jede Einschränkung verlangend. Jetzt ist ihm nichts an einer Beschränkung der Verhandlungen. Und wenn er sich schon so stellt, was sollen wir dann erst von den eigentlichen Friedenskonferenzen erwarten? Wenn dann die Entente fordert, daß Deutschland alle Bedingungen vorbehaltlos bewilligen soll! Und die feindliche Heere, mit der die Regierungen in Paris, London und Rom zu immer härteren Forderungen angestachelt werden soll, wüßte von Tag zu Tag. Es ist nichts daran zu bemerken, daß Wilson irgendwie bereit wäre, diesen Tönen eines wahnsinnigen Deutschen irgendwie Einhalt zu tun. Das ist derselbe Mann, der vor 15 Jahren in seinem Buche „Der Staat“ Deutschland als Vorkämpfer staatlicher Einrichtungen und die Hohenrollen als Regenten-Vorbilder pries.

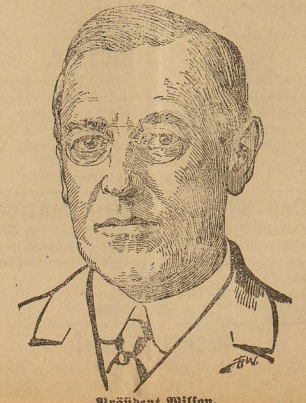
Die Entente und Wilson sind von Hochmut verblendet, aber sie machen ihre Rechnung ohne das deutsche Volk in Waffen, ohne unser Volk, das unerschütterlich alle Versuche, seine Front zu durchbrechen, abgewehrt hat. Es ist keine Aussicht für den Feind, unsere Aufstellung zu gerütteln, wenn der Waffenstillstand nicht zu stande kommt, und die Oberste Seeleistung wird auch bei der Vereinbarung über den Stillstand die Gebote der Vorsicht nicht außer Acht lassen, welche die Tage mit sich bringt. Daß die heutzutage besetzten Gebiete in Zukunft dann eine nationale Home werden bilden müssen, ist wohl selbstverständlich. Über darüber wollen wir uns weniger Gedanken machen, Hindenburg und Ludendorff wackeln unentwegt ihres Amtes. Die haben ihre Herzen nicht verloren und werden sie nicht verlieren.

Das wird auch vom Deutschen Reichstage erwartet, der jetzt die wahren Gesichter unserer Gegner erkennt und der aus dem immer mehr gesteigerten Ansehen der Soldaten nicht, auf wie wenig Dank Deutschland in der Welt für gute Dienste zu rechnen hat. Wenn wir früher weniger selbstlos gewesen, es wäre uns auch für das gleiche Wohlrecht, in der ihnen von der

Kaiserreise, die aus Anlaß des zum Anfang dieses Jahres geschriebenen Briefes des Brünen Mag von Baden an seinen Bruder Alexander von Hohenzollern entstanden war, ist bezeugt. Damals hatte der deutsche Reichstagsrat gesagt, er könne in dem weltlichen Parlamentarismus kein Mittel für die Hilfe unseres Volkes erblicken. An der Reichsregierung und am Reichstage ist es jetzt, zu zeigen, was der deutsche Parlamentarismus schaffen kann. Dem wüßten feindlichen Feinden müssen wir die Würde der Kraft und des Rechtsbewußtseins entgegen halten, wenn auch das Recht leider nur noch in denjenigen Fällen vom Feinde geteilt gemacht wird, wo es von ihm gebogen werden soll. Und die Treue zum Recht!

Die ganze Welt erregt heute zerrissen. Das laute Geschrei der Entente läuft nicht darüber fort, daß auch in den Gegnern vieles freisich ist und in den Völkern mit Sorge dem Kriegsverlauf im Herbst und Winter entgegenzusehen wird. Wie dort das Aushalten gelingt, ist noch keine Frage. In Rußland sind die Zustände vielfach wieder so unerschütterlich, daß die Bevölkerung sich nach dem Schritte deutscher Truppen sieht, die vertrauensvoll aufgenommen wurden. Die Entwicklung der Neuwahl der Regierungen in Österreich-Ungarn und der Türkei müssen wir abwarten. Die Menschen, die dort zum Bereiten gehandelt waren, werden sich auch wieder erholen. Was vom Gegenteil kommt, hat Bulgariens Schicksal deutlich gezeigt. Wm.

## Politische Rundschau.



Präsident Wilson.

Die politischen Vereinigungen. Der amtliche Text der Note Wilsons ist in Berlin noch nicht eingetroffen, man erwartet sie hier freitags am Abend. Die Beratungen über die Beantwortung der Note sind zwar schon im Gange, können aber vor Eintreffen des amtlichen Textes zu keinen verbindlichen Entscheidungen führen.

Die nächste Sitzung des Reichstags, die für Freitag geplant war, mußte mit Rücksicht auf das vergrößerte Eintreffen der Wilsonschen Note abermals verschoben werden. Man glaubt, Montag oder Dienstag zusammenzutreten zu können, doch ist der Termin noch völlig in Schwärze.

Der Chef des Admiralstabes, Admiral Scheer, ist in Berlin eingetroffen. Das Zentrum einstimmig für das gleiche Wahlrecht. Die Zentrum-Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, für die drei Verfassungsvorlagen, also auch für das gleiche Wahlrecht, in der ihnen von der

Serenhauskommission gegebenen Fassung zu stimmen. Als einer bereits mitgeteilten späteren Bescheidigung soll der Oberbefehlshaber seine Anordnungen im Selbstvertrauen mit dem Reichstagsrat bzw. dessen Mitgliedern treffen. Zu diesem Selbstvertrauen, der sich namentlich mit dem Rat des Vernehmlichers des Reichstages soll, ist Staatssekretär Groeber bestimmt worden.

Revolutionsrat auf Tisza. Als nach Einsetzung des ungarischen Reichstages Graf Tisza das Haus verließ und das Auto bestiegen wollte, näherte sich ein halbwegsiger Junge mit einem Revolver in der Hand. Der Chauffeur bemerkte das Gerümpel und schlug dem Kunden ins Gesicht. Dieser taumelte zurück und ließ den Revolver fallen. Er konnte keinen Schuß abgeben und wurde von Polizeibeamten festgenommen.

Die Ukraine Monarchie? In Wien verläutet, daß der demnächst zumantretende ukrainische Landtag die Ukraine als Monarchie erklären wird.

## Die Grippe.

Die Ausbreitung der Grippe scheint in Berlin ihren Schwerpunkt überschritten zu haben. Bei den großen Verkehrsanstalten, Haupt- und Nebenbahnen und Straßenbahn war der Prozentsatz der Krankenstandungen gering. Weitere Verkehrsbeschränkungen sind nicht nötig. Die bisherigen Einschränkungen machen sich nicht bemerkbar, da die Beförderungsämter gleichmäßig mit der Einschränkung gekämpft sind. Der Breslauer Polizeipräsident vorbestimmt eine Bekanntmachung über die Grippebekämpfung, in welcher er Verträge zu ihrer Befreiung aufstellt. Insbesondere verlangt der Polizeipräsident vor dem Versuch von Autos und Straßen, sowie dem nicht unbedingt notwendigen Aufenthalt in Straßenbahnen und Eisenbahnhöfen.

Die Grippeerkrankungen fordern in der Stadt Posen täglich neue Opfer. Der Polizeikommissar ist eingekerkert; die städtischen Krankenhäuser sind geschnitten. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind zurzeit 1500 Grippekranken anwesend.

Die Verhörungen der Grippe in Schweden werden, so schreibt die Zeitung „Politiken“, am besten dadurch charakterisiert, daß in fast allen mittelgroßen schwedischen Städten am Sonntag die Beschränkungen vorgenommen wurden, in den großen Städten die doppelte Anzahl Opfer der Grippe. Besonders junge Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren werden betroffen. Seit der großen Choleraepidemie in den 80er Jahren hat man nichts Ähnliches erlebt. Mütterliche Mütter sind der großen Ausbreitung der Krankheit die Wohnungsmot und der Umstand, daß die Leute nach Lebensmitteln ansetzen müssen. Die Krankenfällen sind schwer betroffen, viele von ihnen liegen vor dem völligen Ruin. In mehreren Fällen haben Leute Selbstmord begangen, wenn sie merkten, daß sie angegriffen waren. Die Grippe hat Tag und Nacht ununterbrochen in Tätigkeit.

## Geschichtliches.

Eine 17-jährige Brandstifterin. Wegen vorfälliger Brandstiftung hatte sich vor dem anverwandten Kriegsgericht in Glatz die Dienstmagd Pauline Murlon aus Herzdorfbad, Kr. Mühlberg, zu verantworten. Sie war beschuldigt, in Herzdorfbad die Scheune des im Felde stehenden Gutsbesizers Paul Denkel in Brand gesetzt zu haben. Am Abend des 18. August war in der dem herrschaftlichen Wohnhause gegenüber liegenden Scheune Feuer ausgebrochen und hatte die gesamte Erdbeerdecke, sowie die landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet. Der entzündete Scheune besaß sich auf 25 000 Mark. Die Angeklagte war schon seit drei Jahren bei Denkel im Dienst. Da ihr vöthlich die Arbeit zu schwer war, wollte sie gern weg und aus diesem Grunde verübte sie Brandstiftung. Die Anklage, die erst 17 Jahre alt ist, wurde zu

## In Tirol.

Von Walter Frank.

Mit dem Bajonet sinnen die Tiroler hinter ihnen her und so zog sich der Kampf in die Höhe empor, von wo der Angriff ausgegangen war.

Dem Alpenjäger hatte seine starke Natur verhältnismäßig bald zu neuen Kräften bescholen, und auch die Pflege seiner Nische in hohem Maße dazu beigetragen. Aber das billere Feuer war aus seinen Augen nicht gerieben, er konnte es nicht überwinden, daß sein Feind sich noch der vollen Freiheit erfreute, während er vergeblich danach suchte, ihm die Rechnung heimzuzahlen. Unter seiner trübenden Stimmung litt auch seine Nische, die immer mehr sich mit dem Plan zu bereuen begann, von Cicio zur Rechenhaft herauszufordern, mochte sein Blut auch an ihren eigenen Händen kleben.

Der Feldzug ging ununterbrochen seinen Weg, aber es änderte sich nichts in seinem bisherigen Verlauf. Die Italiener mußten nach wie vor die Fische bezahlen, während der Sieg bei den österreichischen Fahnen verblieb, deren Regimente durch kampferprobte Soldaten aus dem Osten der Monarchie immer von neuem angefüllt wurden.

Im italienischen Quartier feierte sich die Unzufriedenheit von Woche zu Woche, da sich keine Aussicht ergab, die bisherigen Kampfmöglichkeiten zu verbessern. Zu den Führern der Unzufriedenen, die bemüht waren, neue Mittel und Wege zu finden, auf denen den Österreichern bezukommen war, gehörte Don Cicio, dessen Tapferkeit von seinen Vorgesetzten zwar anerkannt wurde, der aber auch mit dieser nichts auszurichten mußte.

Die Verdrießlichen, die in den Kompagnien herrschte, ging bei dem jungen Leutnant in eine Art von Verzweiflung über. Er sagte sich, daß die italienische Armee, die eigentlich ganz wo anders hingehört hatte, sich vor Europa

wenig rühmlich auszeichnet, indem sie trotz aller Bemühungen auch nicht den geringsten Erfolg zu erzielen vermochte. Man stand wie vor einem Tot und kam nicht von der Stelle.

Dabei kam es ihm die alten Gedanken immer von neuem in den Sinn, es drängte ihn, mit Andreas Raushvogel endlich einmal ins Reine zu kommen. Wiederholt war er nun mit dem alten Jäger zusammengetroffen, und jedesmal war die Rolle, die er gespielt hatte, wenig rühmlich gewesen. Er hatte alles zu Ende bringen wollen und immer hatte sich das Schicksal mächtiger erweisen, als sein Wille. Das machte ihn fast lebensüberdrüssig, und wenn er trotzdem den Mut hochhielt, so klammerte er sich an die feste Hoffnung, doch noch etwas vorbringen zu können.

Es drängte ihn noch einmal nach der Heimal Beronka Raushvogels hin, ohne daß er sich eigentlich Rechenhaft von seinen Wünschen geben konnte, aber es war ihm, als müßte es so sein. Allein machte er sich auf den Weg, um die Stätten, an denen er so viel erlebt hatte, noch einmal wiederzusehen. Der hochgelegene Ort war bereits von Schneeneben umhüllt, als er an seinem Ziele eintraf. Die Häuser waren bis auf die weibliche Bevölkerung und die älteren Männer und Kinder fast menschenleer, da alle kräftigen Leute sich bei den Schützen befanden. Der Krieg hatte sich eine Strecke weit fortgezogen, da auch die Italiener den Schwerpunkt ihrer militärischen Lage verändert hatten. Trotzdem verheißte sich Leutnant Cicio nicht, daß er großen Gefahren entgegengehen und allen Anlaß hatte, auf der Hut zu sein.

Seine ganz besondere Erwartung ging dahin, ob er Broni noch einmal wiedersehen würde. Es war ein seltsames Sehnen, das ihn zu dem Mädchen zog. Daß sie beide durch Liebe verbunden wurden, wollte er sich nicht eingestehen und doch war etwas da, was ihn an sie fesselte. Und er meinte, bei ihr müßte es ebenso sein. So umging er vorsichtig den Ort, um zu dem Hause zu gelangen, in dem Andreas Raushvogel mit seiner Nische wohnte. Er

hatte keine Ahnung davon, ob der alte Jäger wiederhergestellt sei und in seinem Hause verweile, und erst recht nicht, ob Broni bei ihm sei. So gab es denn kein anderes Mittel, als sein Fell zu versuchen.

In der Erkenntnis der Gefahr, die ihm möglicherweise drohte, spannte er seinen Revolver und ging durch den Hausgarten in den Hof und in die Küche des Hauses. Bestimmt sah er sich nach allen Seiten um und suchte nach den anwesenden Personen. Ein leiser Aufschrei ließ ihn stehen, er hatte Bronika vor sich.

Beide haben sich mehrere Minuten stillschweigend an, bis das Mädchen sich wendete und vor ihm her in die Enge schritt. Er wollte ihr auf dem Fuße folgen, doch sie winkte ihm mit der Hand, zurückzubleiben. Unbekümmert um ihre Warnung folgte er trotzdem, worauf Broni an die Wand trat, an der sich ein kleines Schränkchen für allerlei Nützlichen befand. Sie sagte jetzt mit eindringlicher Stimme, die nichts von dem früheren Wohlmut verriet: „Bitte, gehen Sie, der Oheim muß gleich zurückkommen.“ — „So ist er von seiner Verbindung wieder hergestellt?“ fragte Cicio erfreut. Broni nickte, um dann jedoch ihre Bitte zu wiederholen, das Haus zu verlassen, bevor der alte Jäger zurückkehrte. „Das würde kein Feind“ antwortete er, „nachdem ich soeben erst gekommen bin.“

„Dann komme Ihr Schicksal über Sie selbst“ versetzte das Mädchen in seinem süßeren Tone. Sie schritt zum Fenster und machte sich dort zu tun. In diesem Augenblicke erschien Andreas' reckhafte Gestalt in der Haustür und blieb beim Anblick des fremden Gastes wie angewurzelt stehen. Auf seiner Stirn schwebten die Adern so bedrohlich an, daß der italienische Leutnant seinen Revolver schußbereit empor hob. Der Jäger folgte seinem Beispiel. In diesem Moment eilte Broni zu dem Wandschrank, aber sie kam nicht dazu, aus bemenschen das herauszuschmeißen, monach sie suchte.

Zwei Schüsse knallten hinter ihrem Rücken durch

einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt.  
**Wolgereise als Diebstahl.** Die Verhaftung von Getreidevorräten führten den Schloßbesitzer von Gessenberg, Karl Nollgen, vor das Schöffengericht in Kopenhagen. Er hatte 60 Zentner Getreide und 45 Zentner Hafer in einem besonderen Speicher verlagert und der Reichsaufsichtskommission verheimlicht. Dieses Vergehen verurteilte er an seine Person, Ehefrau und an seine Anwesenheit. Er wurde deshalb zu drei Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Bei Aktors Mord.** Vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts 3 stand wegen Beamtenehebräuch der Schriftsteller Max Neumann. Der Angeklagte heißt einen deutschen Ehegatten, der nach einem bei der Schwärger Polizei eingeleiteten Scheitern u. a. seine Anwesenheit bei ihm. Als der Angeklagte dagegen behauptet, ist sein Herrscher jedoch das Opfer einer Beamtenehebräuch geworden. Jedemfalls wurde vom Polizeipräsidenten in Gessenberg eine Verfügung auf Einziehung u. Herabsetzung der Besoldung erlassen. Als sich ein Schutzmännchen in Besetzung eines Beamten zu N. begab, weigerte dieser sich, den Hund herauszugeben. Bei dieser Gelegenheit äußerte N. schon, daß jeder, der den Versuch mache, den Hund gewaltsam zu entfernen, von ihm niedergeschossen würde. Der Beamte hatte nun einen zweiten Schutzmännchen, aber auch kein Erfolg. Während alle drei noch auf dem Kopfbühnen standen und diebstahl hielten, wie sie ihren Auftrag ausführen sollten, riefen der Angeklagte mit einem Revolver und drohte zu schießen, wenn die Beamten nicht das Haus verließen. Zum Glück benutzte die Schutzmännchen ihre Mäße und machten angelächelt dieser Bedrohung nicht selbst von ihrer Dienstpflicht Gebrauch. — Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Vor der Strafkammer beantragte der Verteidiger die Freilassung, da es sich um einen widerrechtlichen Eingriff in die Rechte des Angeklagten gehandelt habe, den er mit allen Mitteln abzumehren berechtigt gewesen sei, denn tatsächlich habe das Polizeipräsident, da ein Verbrechen vorliege, keine Verfügung erteilt. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte das ihm zustehende Recht weit überschritten habe; da er aber in einer menschlich vielfach begreiflichen Erregung gehandelt habe, sei das Urteil in 500 Mark Geldstrafe umgewandelt worden.

### Aus aller Welt.

**Ein unternehmerischer junger Mann.** Wegen Unterschlagung und Unrechenschaft wurde der 18 Jahre alte Buchhalter Gerhart N. aus Berlin festgenommen. Er fand sich in dem Hauptort in Bremen in Verhaftung und war dort bei der Sparkasse beschäftigt. Einem Tages blieb er weg, und nun entdeckte man, daß er kleinere Unterschlagungen verübt hatte. Die Kriminalpolizei spürte ihn in seiner Wohnung in Berlin auf und entdeckte dabei, daß er im Begriff stand, größere Fälschungen zu vollenden. Man fand bei ihm Hypothekendriefe, ein Scheinbild und Sparkassenbücher, die er auf irgend eine Summe ausfüllen, mit den erforderlichen Stempeln versehen und dann zu Geld machen wollte.

**Abgeschlagene Grenzschmuggler.** Infolge der Wachsamkeit der Grenzschutzbahnen gelang es, einem umfangreichen Schmuggelgeschäft an der Schweizer Grenze von wertvollen Arzneimitteln, auf die Zölle zu kommen und Waren im Werte von 90 000 Mark zu beschlagnahmen. Die bisherigen Feststellungen lassen den Schluss zu, daß in der Schweiz eine Organisation besteht, die sich mit Schmuggel von Arzneimitteln aus Deutschland befaßt, um diese gegen hohen Gewinn an die Grenze zu verkaufen.

**Mord und Selbstmord.** Im Stadtwald der Gemeinde bei Hannover erschoss der Sergeant bei einem Flieger-Gesab-Abteilung, Krüger, seine Geliebte, die Ehefrau Drefs, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schäfte.

Ein schwerer Verbrechen ist in Jorndorf vollzogen worden. Ein 17-jähriger, namens Koblitz, hatte mit dem Knecht Karl Wulfsrad einen Streit. Als Ro-

bilte Wulfsrad, dessen Vater vor etlichen Jahren auf der Dorfstraße erschossen wurde, abends auf der Straße traf, kam es zwischen beiden wieder zum Wortwechsel, dann zu Tätlichkeiten. Koblitz zog sein Messer aus der Tasche und verletzte Wulfsrad in den Hals und Rücken. Nur durch die schnelle Kränkung durch den Arzt, der erhielt aber von Koblitz einen Stich in die Lunge, jedoch er sofort zusammenbrach und an innerer Verblutung starb. Man jagte der Knecht Wulfsrad dem Mord das Messer zu entreißen, aber auch er wurde von ihm im Gesicht verwundet. Der Arzt, der nur den Tod des Kränkers feststellen konnte, legte bei beiden Verwundeten einen Verband an u. erklärte jede Lebensgefahr für ausgeschlossen.

**Kriegsflucht** ist aus 10 Meter Höhe von einem Neubau ein Zimmerweiser aus Gessenberg. Nur dem Umstände, daß der Abflucht zügigen zwei eng aneinander aufstehenden Mauern gefolgt, veranlaßt es der Verunglückte, daß er außer schwerer Hautabrisse Verletzungen wohl mit schweren, jedoch nicht lebensgefährlichen Verletzungen am Kopf und an den Beinen davonkam.

**Das verhängnisvolle Streichen des Hundes.** Auf seinem Jagdort in Hohenberg wurde tödlich verunglückt der Apothekenbesitzer Wilhelm Ende aus Senftenberg. Kurz zuvor hatte er einen Saßen erlegt, der von seinem jungen Hunde vorsichtlos abgeholt wurde. Als nun Ende seinem treuen Jagdgleiter durch heftiges Zerhacken seine Anerkennung und seinen Dank zum Ausdruck bringen wollte, entfiel ihm unglücklicherweise die noch im zweiten Anlauf befindliche Patrone, so daß aus kürzester Entfernung die volle Schrotladung in den Oberkörper des Schützen eindrang und dessen sofortigen Tod herbeiführte.

**Jeunehomme in Schöneberg.** In dem Hause Kaiser-Friedrich-Strasse 17 in Schöneberg wurde die 28-jährige unverheiratete Anna Winter ermordet aufgefunden. Die Schöneberger Kriminalpolizei hat die Ermittlungen nach dem unbekannten Täter aufgenommen.

**Sparrassenbänder für Kinder in Schöneberg.** Von der Städtischen Sparrasse in Berlin-Schöneberg werden in Zukunft der neu geborenen Kinder Schöneberger Bürger Sparrassenbänder gestiftet. Die Beiträge sind für das 1. Kind auf 1 Mark, für das 2. Kind auf 3 Mark und für das 3. Kind auf 6 Mark festgesetzt. Für jedes weitere Kind wird ein Sparrassenband mit einer der Zahl der lebendgeborenen Kinder entsprechenden höheren Summe angelegt.

**Werkstättenleiter Selbstmord in Etzsch.** Aus einem Landhause in Etzsch sind auf noch unangelegte Weise Selbstmord und Schmutzfluchen im Werte von 190 000 gestohlen worden. Vor einigen Wochen hatte der Direktor eines Industriebetriebes in Etzsch ein Landhaus erworben und dieses von Handarbeitern insland lassen lassen. Während der Arbeiter wurden auch die Möbel in das Landhaus geschafft. Nachdem nun der Besitzer am 1. ds. Mts. das Landhaus bezogen hatte, entdeckte man beim Einrücken eines Strahles, daß ein kleiner Kofferöffner, der die Leisten und Holzspanne im Werte von 100 000 Mark enthielt, von unbekanntem Dieben gestohlen worden war. Als jetzt hat man den Verbleib der Schmutzfluchen, auf deren Wiedererlangung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt ist, noch nicht ermitteln können.

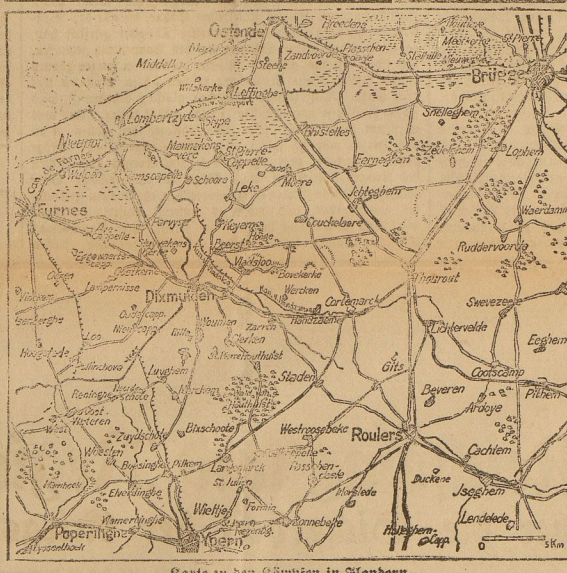
**Haubtverlet auf einem Postboten.** Die Postagentur Aachen kündete dieser Tage das Königsberger Postamt an und meldete, daß der Postenpostenbesitzer nicht eingetreten sei. Am Eingangs sieben Uhr erschien dann der Ausbilder in dem Postamt und berichtete, daß er zwischen dem Gute Sparrassen und der Wägle Kalgen von drei jungen Bären angefallen und des Postbenedikts beraubt worden sei. In dem Postbeutel befanden sich neben der Briefpost für über 278 Mark Postwertzeichen und Versicherungspolizen. Bisher konnte über den Verbleib des gestohlenen Postbenedikts nichts ermittelt werden.

**Das alte historische Schützenhaus in Lüneburg** ist ein Nach der Flammen geworden. Das Feuer ist durch eine Schachlot geworden Feuerungsanlage entstanden und hat auf dem Boden, wo das Mobiliar des Saales aufbewahrt wurde, so welche Wahrung gewinne, daß an ein Weiter des Gebäudes nicht zu denken war. Geleitet sind bei dem Brand viele wertvolle Werte mit verbrannt.

### Zu den Kämpfen in Flandern.

In der Flandernischen Ebene wogt der Kampf noch immer mit abwechselndem Erfolge. Der Feind hatte seine Angriffe auf freier Front zwischen Ypern und der Lys wieder aufgenommen. Es gelang ihm, über unsere vordere Stellung hinaus vorzudringen. Schließlich kam der Kampf in der Linie Kortemark, südlich von Roulers, das nach hartem Kampf in Feuerbesand fiel, zum Stehen. Heftige und heftig wurden gegen Ypern Angriffe gehalten. Ueberangewandte des Feindes über die Lys bei Kortemark wurden vereitelt. Bei erneuten Angriffen gingen Handzunge und Kortemark verloren. Stenke, mit Panzerwagen geführte Angriffe beiderseits von Gits, scheiterten.

Ich nehme es mit der Musik gern sehr ernsthaft, und habe es für unerlaubt, etwas zu komponieren, das ich eben nicht ganz durch und durch fühle. Es ist, als füllte ich eine Blase sagen, denn die Noten haben doch einen ebenso bestimmten Sinn, wie die Worte, — vielleicht einen noch bestimmteren. Mendelssohn.



Karte zu den Kämpfen in Flandern.

### Deutsches Bedauern gegenüber der Schweiz.

Am 7. Oktober ist ein Schweizer Festballon von dem Flieger einer deutschen Jagdflieger befehlighaft in Brand geschossen worden. Dabei ist der Schweizerische Offizier, der sich zur Beobachtung in der Gondel befand, leider ums Leben gekommen. Der unglückliche Vorfall mit seinen verhängnisvollen Folgen hat in Deutschland überall lebhaftes Bedauern erregt. Der deutsche Gesandte hat dem schweizerischen Bundespräsidenten sofort nach dem Bekanntwerden des bedauerlichen Falls das tiefe Bedauern ausgesprochen und Entschuldigung für die Unvorsichtigkeit des Offiziers angeboten. Wie wir jetzt von französischer Seite erfahren, hat die deutsche Regierung alle erforderlichen Schritte unternommen, um die Angelegenheit zur Zufriedenheit der Schweizer Bundesregierung zu erledigen.

### Reinigierte feindliche Blätterstimmen.

Nachdem sich der Genuß der feindlichen Chaublandblätter in Siegesjubel und Beschimpfungen Deutschlands ausgedehnt hat, kommen jetzt anscheinend vernünftigerer Töne zum Vorschein. Die „Reinigierte Gazette“ schreibt in ihrem Leitartikel: „Wir dürfen nicht zu reden, als ob wir das deutsche Volk mit Spöhrung, Wohlthat, wirtschaftlichem Segen nach dem Kriege und Einziehung von Rechten beehren zu müssen. Dabei ist der schweizerische Flieger, der sich nach der feindlichen Flieger eine Unterwerfung Deutschlands unter eine Freie sein werde, einer Idee, die der Wille der ganzen Welt sein wird, falls wir nur mit einem freien Volke zu tun haben, daß auch ehrlich entschlossen ist, sich danach zu richten.“

Der Korrespondent desselben Blattes in Paris berichtet: „Die französischen Blätter, die in Verbindung mit der Regierung stehen, verhielten sich anfänglich der Feindlichkeit der Blätterstimme gegenüber unverzüglich. Seitdem aber die deutsche Antwort in Frankreich bekannt wurde, hat sich die Haltung der französischen Blätter merklich geändert.“

Ueberausend wert auch ein Artikel des „Mittelländer“ „Korriere della Sera“, der das Lob der administrativ und moralisch vollkommenen Vorbildlichen Deutschlands und Preußens für die fast alle übrigen Länder weit übertrifft. Das durch Gemeinde-, Provinzialverwaltung und soziale Gesetzgebung treu erfüllte deutsche Volk sei auch politisch völlig reif. Aber eine Scheinmoralische genüge heute nicht, um die durch das Berliner Regime seit Jahrzehnten verregierte Welt zu beruhigen.

### Der Papst von der deutschen Antwort bedrückt.

Eine halbamtliche Note des päpstlichen „Observatore“ für den deutschen Antwort an Wilson besagt: Die Antwort Deutschlands ist nicht so genau zu antworten auf die Fragen Wilsons und somit den Erwartungen des Präsidenten zu entsprechen. Nachdem auf diese Weise die Aufrichtigkeit der Absichten der Mittelmächte bewiesen ist, scheint es uns, daß ihre Vorschläge nun Gegenstand einer ruhigen Prüfung bilden könnten, was der wir wünschen, daß sie zu Ergebnissen führen möge, die von allen heilig gewünscht werden.

### Oesterreich im Einvernehmen mit Deutschland.

Im Ausschuss für Aussenverhältnisse der österreichischen Delegation erklärte Graf Burian: Wir sind die Antwort Wilsons bisher nicht zugegangen. Sobald sie eingetroffen sein wird, werden wir uns sofort mit dem Duanen des Ausschusses ins Einvernehmen setzen. Doch erlaube ich mir, darauf hinzuweisen, daß wir bei Beratungen der Schriftstücke, welche jetzt zwischen uns und anderen Gegnern gemacht werden, stets das Einvernehmen mit dem Land bestehen. Eine kurze Ausdrucksweise mit Berlin ist immer erforderlich, damit unsere beiderseitigen Standpunkte nicht einmal in einer Nuance in Widerspruch geraten.

das Zimmer, der Heilmann und Leutnant Cicco drängen im Pulverdruck zusammen. Der Offizier war leblos und auch Andreas gab nur schwache Lebenszeichen von sich. Broni ging von einem zum andern. Die Lippen hatte sie fest zusammen gepreßt und die Hände waren krampfhaft gefaltet; so betete sie schweigend still am Körper des Toten. Von draußen klangen wehmütvoll herein die leisen Glockenklänge von der kleinen Dorfkirche. Den Bemühungen eines hiesigen Militärrates gelang es in den nächsten Wochen, Veronikas Heilmann den finsternen Nächten zu entreißen und am Leben zu erhalten. Seine fernere Mitwirkung an dem großen Kriege war aber doch erheblich eingeschränkt und er mußte sich genügen lassen, daß ihm Veronika aus den Zeitungen über den Gang der Ereignisse berichtete. Sie war mit Leib und Seele dabei und ließ sich nicht abbringen von dem, was die Mütter von den höchsten Kämpfen zu erzählen wußten. In dem Orte sprach man noch viel von dem Tode des italienischen Leutnants, doch wußte keiner so recht, wie sich die Dinge verhalten hatten. Und die beiden Mädchen, welche die Geschichte kannten, hatten keinen Anlaß, ändern daran davon zu erzählen. So trat sie langsam in den Hintergrund. Auf dem Grabhügel, der sich über dem Körper des Toten wölbte, lagte Broni oder regelmäßig am Todesstage im Monat ein Kranz nieder. (Schluß).

### Der zähe deutsche Widerstand.

Der englische Kriegsberichterstatter Gifford schreibt: „Das heutzutage denkwürdigste der heutigen Kämpfe ist die Kraft, mit der der Feind seine Frontlinie verteidigt. Als er unseren Angriff sich nähern sah, wurden Verstärkungen vorgeholt. Die Truppen hatten den Auftrag, sich bis zum Untergang zu verteidigen. Die Deutschen zeigten große Unerschrockenheit. Die erste deutsche Verteidigungslinie kämpfte zwischen Gessenberg und Hagenberg mit großem Mut.“

Karfer feindlicher Angriffe. Der nordöstlich von Sa Fere auf dem südlichen Extr. Ufer zum Angriff vorbereitete Feind wurde im Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Gegenüber dem Feind wurden die Kräfte abgewiesen. Gegenüber dem Feind wurden die Kräfte abgewiesen.

Am 20. Oktober, abends. (Eintlich.) Die Kräfte der Fronten dauern heftige Kämpfe an. Die Kräfte der Fronten dauern heftige Kämpfe an.

Schlichter strategischer Plan.

Am 20. Oktober, abends. (Eintlich.) Die Kräfte der Fronten dauern heftige Kämpfe an. Die Kräfte der Fronten dauern heftige Kämpfe an.

Die Stimmung unter den deutschen Truppen.

Die Stimmung unter den deutschen Truppen. Die Stimmung unter den deutschen Truppen.

„In spätestens acht Wochen...“

„In spätestens acht Wochen...“ Die Stimmung unter den deutschen Truppen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Aus der Heimat und dem Reich. Aus der Heimat und dem Reich.

Schwäche dem Gegner erst nach und nach bekannt werden, sollen sich die Kräfte der Fronten dauern heftige Kämpfe an.

Die Stimmung unter den deutschen Truppen.

Die Stimmung unter den deutschen Truppen. Die Stimmung unter den deutschen Truppen.

„In spätestens acht Wochen...“

„In spätestens acht Wochen...“ Die Stimmung unter den deutschen Truppen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Aus der Heimat und dem Reich. Aus der Heimat und dem Reich.

Lebens erkennen und die geistliche Weiterentwicklung unseres Vaterlandes an der Seite ihrer blühenden Kinder, unserer taierlichen Bräute, mit erleben zu dürfen.

Die Stimmung unter den deutschen Truppen. Die Stimmung unter den deutschen Truppen.

„In spätestens acht Wochen...“ Die Stimmung unter den deutschen Truppen.

Aus der Heimat und dem Reich. Aus der Heimat und dem Reich.

„In spätestens acht Wochen...“ Die Stimmung unter den deutschen Truppen.

Aus der Heimat und dem Reich. Aus der Heimat und dem Reich.

Aus der Heimat und dem Reich. Aus der Heimat und dem Reich.

Vorausichtiges Wetter am 22. Oktober.

Freitag: Nachrichten.

Mittwoch, den 23. Oktober, abends 7 Uhr: Kriegsbefehle.

Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt... erklärte u. a. folgendes:

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt erklärte u. a. folgendes:

Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag.

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür, daß auch der Zinsdienst der Kriegsanleihen gesichert ist.

Bunderrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Deckung der Kriegsanleihe in voller Höhe Sorge zu tragen.

Die Parteiführer des Reichstages

erkennen ihre volle Übereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Zinsdienst der Kriegsanleihen in angelegter Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besizer von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der, der seiner Pflicht zur Zahlung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden. Sie ist bereits sehr in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden. Sie ist bereits sehr in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger.